

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen**

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

**Heinrichsdorff, Wilhelm**

**Bielefeld, 1911**

2. Die Einteilung des Unterrichtsstoffes in der Oberstufe.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8167**

Hast du selber sehen, empfinden und darstellen gelernt und beachtest diese Winke, so wirst du einen guten Zeichenunterricht geben. Zeige den Kindern oft Reproduktionen guter Künstlerarbeiten und mache sie darauf aufmerksam, welche Grundsätze für den Künstler maßgebend gewesen sind, als er sein Werk schuf. Mache die Kinder vor allen Dingen darauf aufmerksam, wie wenig oft nötig ist, um durch das Kunstwerk in beredter und eindringlicher Sprache zu den Beschauer zu reden.

Die Verteilung des Lehrstoffes auf die drei Unterrichtsstufen wird sich dann gleichsam von selbst ergeben, da du leicht herausfinden wirst, welchen Aufgaben deine Schüler gewachsen sind. Da sie durch dich sehen, empfinden und darstellen gelernt haben, werden sie dir gern auf dem Wege folgen, den du für den richtigsten hältst. Sie werden mit dir empfinden, „wie alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt.“ Sie werden selbst danach verlangen, die Körper auch nach der Natur darzustellen, welche sie in den unteren Klassen bereits nach vorausgegangener Beobachtung aus dem Gedächtnis zeichneten. So wird unsere Methode die rechte Verbindung des Lehrstoffes finden und ein lebendig sprudelnder Quell werden, aus dem jeder, der die Heilkraft seines Wassers und das frische Leben, das es in den Herzen der Jungen und Alten erzeugt, an sich gespürt hat, mit Freuden schöpfen wird. Jede feststehende Methode, nach der du dich slavisch richtest und pünktlich ihre Pensa befolgst ohne selbst zu suchen und zu denken, ist ein Wasser, das kein Leben hat. Jedes Wasser aber, das ohne innere Bewegung ist, wird mit der Zeit ein Sumpf, an dem nichts Lebendes weilen mag, da es an ihm und durch ihn nicht Leben und Erquickung findet. So ein Sumpf kann auch die neue Methode werden, ja sie ist es in vielen Fällen tatsächlich schon geworden, wo Bequemlichkeit und Mangel an eigenem Urteil das ursprüngliche Leben tötete. Soll wieder frisches und fröhliches Leben hineinkommen, so müssen die Anhänger der Methode sich fest auf die eigenen Füße stellen, treu arbeiten an der eigenen Selbsterziehung zu einer möglichst hohen Stufe künstlerischen Könnens, sich vertiefen in das Leben der Kindesseele, Anregung suchen in der schönen Natur und sich eine individuelle Methode gründen, eine Methode, von deren Wert sie sich durch eigene Erfahrung überzeugen werden.

## 2. Die Einteilung des Unterrichtsstoffes in der Oberstufe.

Der Lehrstoff in unseren Volksschulen ist von keinem bedeutendem Umfange. Die Lehrpläne unserer Schulen teilen den in den amtlichen Lehrplänen in den Hauptzügen gegebenen Unterrichtsstoff in der Regel in Jahres- und Monatspensa ein. Der Lehrer weiß dann ganz genau, wieviel er ungefähr in jeder Woche durchzunehmen hat, um das vorgeschriebene Pensum erledigen zu können. In größeren Städten spielen diese Stoffverteilungspläne eine große Rolle. Besonders wird vielfach noch der Memorierstoff betont. Für die aufsichtführenden Organe sind diese Pensumverteilungspläne eine große Hilfe bei ihren Revisionen. Sie können sich jederzeit davon überzeugen, ob das vorgeschriebene Pensum regelrecht erledigt ist, und da in allen Schulen zu gleicher Zeit annähernd dasselbe gelehrt wird, ist ihnen ein schneller Ueberblick über die gesamte Schularbeit ermöglicht. Gute Ordnung bietet hier wie in vielen anderen Fällen mancherlei Vorteile. Diesen Vorteilen aber stehen so bedeutende Nachteile gegenüber, daß eine zu detaillierte Pensumverteilung, im Großen und Ganzen genommen, fast immer mehr Schaden als Nutzen stiften wird.

Diese ungeheueren Nachteile werden uns am besten zum Bewußtsein kommen, wenn wir von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß ein Lehrer kein Bureaubeamter ist, der sein Pensum schon dann erledigen kann, wenn er es nur gut einteilt, sondern daß der Lehrer an Menschenseelen zu arbeiten hat, und seine Aufgabe infolgedessen eine so schwierige ist, daß er sie nur zu leisten vermag, wenn er für sie begeistert ist und sie nicht darin erblickt, daß er eine Fülle von Memorierstoff vermittelt, sondern darin, daß er Menschen erzieht, indem er in ihren Seelen forscht, um zunächst festzustellen, welche Vorstellungen bereits vorhanden sind, und welcher Mittel er sich zu bedienen hat, um neue Vorstellungen zu vermitteln. Da nun sein Schülermaterial von Jahr zu Jahr wechselt, und infolge eines eifrigen Studiums der Kindesseele auch seine eigenen Erfahrungen dauernd reifen, muß er sich durch die Zwangsjacke von eingehend detaillierten Monatspensum usw. beengt fühlen. Sein pädagogisches Geschick und seine Freude an der Arbeit müssen Schaden leiden, wenn ihm eine gewisse Bewegungsfreiheit genommen wird. Nur wenn er möglichst frei arbeiten darf, fühlt er sich als Mensch, während er im anderen Falle zur Schulmaschine erniedrigt wird. Ein tüchtiger Pädagoge wird sein Klassenziel besser und mit viel mehr Berufsfreude erreichen, wenn er hinsichtlich der Einteilung seines Stoffes die in früheren Jahren gewonnenen Erfahrungen verwerten darf. Er behandelt die Gedichte seines Lesebuches, welche ihn selbst begeistern und läßt die auswendig lernen, welche seiner Ansicht nach des Memorierens würdig sind. Nur so kann ein gesundes Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern und eine innige Beziehung zwischen Schule und Leben entstehen. Da hört jede Schablonenarbeit auf. Für diejenigen, welche die Schulaufsicht führen, wird jetzt allerdings die Arbeit eine viel schwierigere sein. Sie haben keine bestimmte Norm mehr, nach welcher sie die Arbeit jedes einzelnen Lehrers prüfen können, sondern müssen von Fall zu Fall untersuchen und entscheiden, was nützlich und schädlich ist. Aber auch ihnen kann ihr Beruf hierdurch nur

interessanter werden. Vor allem aber werden sie einen ganz anderen Einblick in das Seelenleben ihrer Lehrer tun können, als wenn sie nur zu prüfen haben, ob die Schulmaschine richtig funktioniert. Da so die ganze Schularbeit eine viel persönlichere wird, ist ihnen auch ein ganz anderer Einfluß auf ihre Lehrer möglich. Kurz nicht Drill sondern „Erziehung“ wird die Lösung jeglichen Schulunterrichtes, welcher in dieser Weise betrieben wird. Mag nun der vorgeschriebene Lehrstoff an und für sich auch noch so mager sein, so wird die Art der Vermittelung doch alle Lehrer, Schulleiter und Revisoren zu einem hohen geistigen Standpunkte erheben. Vor allem aber muß sich zwischen ihnen ein inniges Band geistiger Zusammengehörigkeit bilden.

Was ich hier über die Schularbeit im allgemeinen gesagt habe, muß jeder einsichtige Schulmann anerkennen, und er wird auch jetzt verstehen, wenn ich sage, daß im Zeichnen keine Schablone, wie sie sich durch Festlegung von Monatspensen bilden muß, herrschen darf. Die Einteilung in die drei Unterrichtsstufen, wie sie in unserm amtlichen Lehrplane enthalten ist, reicht für alle Fälle voll und ganz aus. Die detaillierte Einteilung möge jeder Lehrer vornehmen, indem er seine und fremde Erfahrungen sammelt und hiernach seinen eigenen Stoffverteilungsplan einrichtet, den er von Jahr zu Jahr einer liebevollen und sorgfältigen Prüfung unterzieht. Um seine Untersuchungen plangemäß führen zu können, benutze er auch die Schriften, welche von Leuten abgefaßt sind, die in diesem Sinne gearbeitet haben. Er benutze sie, um aus ihnen Anregungen zu schöpfen, sehe in ihnen aber nicht eine feststehende Norm, welche für alle Fälle paßt. Er tausche ferner seine eigenen Erfahrungen mit denen seiner Kollegen aus. Er studiere aber vor allem eifrig in den Seelen der ihm anvertrauten Kinder. Da die ganze frühere zeichnerische Ausbildung der Lehrer von verkehrten Anschauungen und Grundsätzen ausgegangen ist, möchte ich den Lehrern gern einige eigene Erfahrungen mitteilen, welche ich durch eingehendes Studium der Kindesseele gewonnen habe. Nur wer sich über die seelischen Vorgänge beim Zeichnen völlig klar ist, wird in der Lage sein, in bestem Sinne auf die Auffassungsfähigkeit, das Empfinden und den Geschmack seiner Schüler einzuwirken.

#### Vorschläge für eine zweckmäßige Stoffverteilung.

Da der Unterricht in der Oberstufe nach den Vorschriften des amtlichen Lehrplanes in der Hauptsache Einzelunterricht sein soll, ist eine eigentliche Penserverteilung schwer vorzunehmen.

Da wir unser Schülermaterial vor allen Dingen erst gründlich kennen lernen müssen, wird es zweckmäßig sein, zuerst einige Klassenaufgaben zu geben. Hierfür sind die in Abschnitt 8 und 9 gegebenen Beispiele ganz gut geeignet, da sie teilweise nur Wiederholungsaufgaben des Pensiums der Mittelstufe sind. Darauf können die folgenden Aufgaben in der Reihenfolge des Inhaltsverzeichnisses als Gruppen- und Einzelaufgaben gestellt werden. Die in den Kapiteln 26, 31 bis 35 enthaltenen Aufgaben mögen besonders befähigten Schülern vorbehalten werden. Dabei ist es natürlich gestattet, auch diese Aufgaben versuchsweise Schülern zugänglich zu machen, die bisher keine besonderen Erfolge gehabt haben. Es ist nämlich eine oft wahrgenommene Tatsache, daß für die leichteren Aufgaben das nötige Interesse fehlte. Schüler, welche weder Kisten noch Handwerkzeug usw. richtig zeichneten, zeigen oft ganz bedeutende Fortschritte, wenn sie sich der lebenden Natur zuwenden dürfen, und es wäre grausam, solche Talente verkümmern zu lassen, indem wir ihnen das vorenthalten, wozu ihr innerstes Wesen sie treibt. Jeder Lehrer muß bemüht sein zu erforschen, nach welcher Richtung sich das Interesse jedes einzelnen Schülers bewegt. Nur wer der individuellen Begabung seiner Schüler Rechnung trägt, vermag einen guten Zeichenunterricht zu erteilen.

### 3. Die geistigen Vorgänge beim Zeichnen.

„Wer gegenwärtig über Kunst schreiben oder gar streiten will, der sollte eine Ahnung haben von dem, was die Philosophie in unseren Tagen geleistet hat und zu leisten fortführt.“

Goethe.

Die meisten Zeichenmethodiker beginnen ihre psychologischen Studien an den ersten Kinderzeichnungen. Aus dem ersten Gekritzeln ziehen sie ihre Schlüsse und vergessen, daß die kleine ungeschickte Hand noch durchaus nicht befähigt ist, sich den ersten seelischen Regungen zu fügen. Die Erforschung der seelischen Vorgänge beim Zeichnen ist in diesem Falle ebenso schwer wie bei Zuhilfenahme späterer Zeichnungen, in denen sich technische Dressur zeigt, und die psychologischen Vorgänge darum auch nicht mehr zu erkennen sind.

Meine ersten Einblicke in die seelischen Vorgänge bei den ersten künstlerischen Regungen habe ich bei Kindern von 3 bis 6 Jahren vorgenommen. Einige kleine Beispiele will ich hier anführen: Meine Kinder sehen von dem Fenster unseres Wohnzimmers fast an jedem schönen Sonntage den Hauptmann v. Abercron mit seinem Ballon aufsteigen. Die schöne Gestalt des kugelförmigen Ballons hat sich dadurch ihrer Seele eingepreßt, und sie sind jetzt befähigt, einen Begriff auf ein anderes Ding zu übertragen. Vor einigen Wochen gebe ich meinem 3jährigen Mädchen ein kreisförmiges Plätzchen. Es überfiehet den Unterschied zwischen der vollgerundeten und der flachen Form und überträgt die Erscheinung des Umrisses der Ballonhülle auf das Plätzchen, indem es sagt: „O, ein schöner Luftballon!“ Von den dem Ballon zugehörigen Erscheinungen hat das Kind diejenige ausgewählt,